

*Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen bei Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goss das Öl über sein Haar. Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl um mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe. Jesus aber sagte: Hört auf! Warum lasst ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn die Armen habt ihr immer bei euch und ihr könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht immer. Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat im Voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt. Amen, ich sage euch: Überall auf der Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man sich an sie erinnern und erzählen, was sie getan hat.*

*Markus 14, 3 - 9 (Einheitsübersetzung)*

Kurz vor seinem Tod: Immer bedrohlicher wird die Lage für Jesus. Er hat Angst vor dem, was ihm bevorsteht. Äußerlich dagegen scheint alles wie immer, er sitzt mit seinen Freunden zu Tisch.

In dieser Situation taucht die Frau auf und tut etwas völlig Überraschendes. Sie salbt Jesus mit einem äußerst kostbaren Öl und ruft damit Unverständnis und Empörung bei den Gästen hervor.

Sie rechnen ihr vor, wieviel Gutes sie den Armen damit hätte tun können, und werfen ihr Verschwendung vor.

Wie immer denken und urteilen sie in ihren gewohnten Kategorien.

Die Frau dagegen scheint zu spüren, dass die Lage eben nicht ist wie immer; dass Jesus in diesem Moment derjenige ist, der der Liebe und des Trostes bedarf. Sie folgt ihrem Impuls, Jesus mit ihrer liebevollen Geste, ihrem großzügigen Geschenk etwas Gutes zu tun. Dabei achtet sie nicht auf ein vernünftiges Maß, darauf, ob es sich „noch lohnt“, ob es sinnvoll ist oder ob es dem Gesetz entspricht.

Und Jesus? Er nimmt das Geschenk der Liebe dankbar an, erkennt in der Geste der Salbung, dass die Frau seinen Tod ahnt. Er verteidigt ihr Handeln und verweist dafür sogar das Engagement für die Armen auf einen hinteren Platz.

Vorrangig ist für Jesus die Liebe, die sich intuitiv und absichtslos verschenkt. In der Begegnung mit Menschen präsent sein und so spüren, was der andere an Liebe, liebevoller Zuwendung benötigt, verschwenderisch schenken, ohne zu fragen, ob es vernünftig, sinnvoll ist oder ob es sich lohnt.